

Es sind nicht nur die großen Namen, die die Unternehmerlandschaft in Ostthüringen prägen und ausmachen. Auch viele kleinste, kleine oder mittlere Firmen leisten Erstaunliches für die Volkswirtschaft. Manchmal sind sogar heimliche Gewinner, sogenannte Hidden Champions, darunter. Die OTZ stellt wöchentlich Betriebe und Dienstleister aus Ostthüringen vor.



Geschäftsführerin und Gründerin Nadine Heßler zeigt eine der vielen Anwendungsmöglichkeiten von JeNaCell: Hautpartien mit Feuchtigkeit versorgen.

Fotos(3): Lutz Prager

## Ein neuartiges Bio-Pflaster kommt aus Jena

**UNTERNEHMEN IN OSTTHÜRINGEN:** Die aus der Friedrich-Schiller-Universität Jena heraus gegründete JeNaCell GmbH

Von Lutz Prager

**Jena.** „Pflaster?“ – Georg Machnik verzieht ein bisschen das Gesicht. „Ja, das beschreibt die Funktion unseres Produktes schon“, räumt der Vertriebschef der JeNaCell GmbH ein, „aber die Vorstellung, dass unser Bio-Material nur eine einfache Wundabdeckung wie ein herkömmliches Heftpflaster ist, verkennt die enormen Möglichkeiten und besonderen Eigenschaften und in diesem einzigartigen Produkt stecken.“

Was ist also JeNaCell genau? Es ist ein feuchtes, vollbiologische Material, halbtransparent und ein bisschen glibberig das von Bakterien aus einer Zuckerlösung hergestellt wird – sogenannte Nanocellulose. Anders als etwa Kollagen, das auf Schweinehaut basiert, handelt es sich um ein rein pflanzliches Produkt. Das soll Hautunverträglichkeiten ausschließen und ist dermatologisch getestet. Das Hydropolymer aus reiner Zellulose bleibt lange feucht und kühl, ist sehr reißfest und lässt sich zum Beispiel jeder Gesichtsfarbe individuell anpassen. Die ersten Anwendungen reichen von der kosmetischen Glättung von Falten bis hin zur Abdeckung von Brandwunden oder schlecht heilender Wunden. Anders als Mull oder Heftpflaster klebt das Material nicht an der Wunde, und es ist transparent. Außerdem kann es kombiniert werden mit Kosmetika oder medikamentös wirksamen Stoffen, die in die Haut oder in Wunden eindringen sollen.

Das Material Nanocellulose an sich ist keine neue Erfindung aus Jena. Schon im 19. Jahrhundert gab es dazu Beschreibungen. Allerdings gelang die Herstellung von Nanocellulose bis vor zehn Jahren nur im Reagenz-

glas oder in der Petrischale. Mit Unterstützung des Chemie-Professors Dieter Klemm von der Friedrich-Schiller-Universität Jena entwickelte die Nachwuchsforschergruppe ein Verfahren, um Nanocellulose auch großtechnisch herzustellen.

Als Leiterin der Forschergruppe gehörten Dana Kralisch wie auch Nadine Heßler, damals als Doktorandin, zu den Forschern an der Uni, die das Verfahren ab 2006 entwickelten. Heute führen beide die Geschäfte der JeNaCell GmbH. „Ein Unternehmen zu gründen, das war gar nicht unser Ziel“, sagt Nadine Heßler. Doch die erste Pilotanlage ab 2008 lief bereits mit Erfolg. Nach vielen Optimierungen, großzügiger Unterstützung der Uni bei der Übernahme der Patente und einer erfolgreichen Suche nach Kapitalgebern, schlug im Juli 2012 die Geburtsstunde der JeNaCell GmbH. Im gleichen Jahr gab es für das Gründerinnen-Duo den Thüringer Forschungspreis für den erfolgreichen Transfer von Forschungsergebnissen in die industrielle Produktion.

### Weltweiter Technologieführer

Für das erforderliche unternehmerische Rüstzeug sorgte die Förderung durch das Exist-Programm des Bundeswirtschaftsministeriums, das der jungen Firma einen Coach vor allem in Sachen Finanzierung zur Seite stellte.

„Nur gut, dass wir damals nicht alles wussten, was uns erwartet, dann hätten wir wahrscheinlich die Finger von der Gründung gelassen“, sagt Nadine Heßler. Doch so viel ging nicht schief. Die kleine Firma,

die mit ihren zehn Beschäftigten in einem Gründerzentrum am Jenaer Wissenschaftscampus Beutenberg zu Hause ist, hat inzwischen viele Hürden genommen. Nach einem fast zwei Jahre dauernden Verfahren ist das „Bio-Pflaster“ nun auch als Medizinprodukt zugelassen. Eine erste industrielle Anwendung sind Wundauflagen für Brandverletzungen. Die Zertifizierung öffnete den Jenaern aber auch die Türen zu einem Krebsforschungsprojekt der Universität Leiden (Niederlande), für das die Firma das Trägermaterial liefert, um nach einer Krebs-OP neuartige Antikörper und Wirkstoffe an Patienten zu platzieren. „Der im Moment wichtigste Absatzmarkt für uns sind aber dermatologische Anwendungen“, sagt Vertriebsleiter Georg

Machnik. Gerade nach Laserbehandlungen oder Eingriffen in der Schönheitschirurgie trägt das Material zur Schmerzlinderung und zur Minderung des Spannungsgefühls der Haut bei. Machnik macht kein Geheimnis daraus, dass die Stadt München ein besonders wichtiger Markt ist. Die Dichte dermatologischer Praxen der Schönheitsmedizin ist in der Bayernmetropole besonders hoch. Aber auch in Österreich, in der Schweiz, in Mexiko, in Israel und in China gebe es inzwischen Kunden.

Die Produktion der Nanocellulose ist allerdings das am besten gehütete Geheimnis der Firma. Betriebsfremde und Kameras haben grundsätzlich keinen Zutritt. „Wir sind stolz, dass wir noch immer die weltweite Technologieführerschaft auf diesem

Spezialgebiet haben“, sagt Nadine Heßler. Zwar wisse sie von weiteren Anlagen, die aber bisher bei weitem nicht die Qualität des in Jena hergestellten Materials erreichen, sagt die promovierte Chemikerin. Auch ähnlich aussehende Produkte aus Asien, die sich JeNaCell über das Internet bestellte, entpuppten sich zumeist als gelatineartige Materialien, aus tierischen Rohstoffen hergestellt.

Eine Bestätigung dafür, dass die beiden Jenaer Gründerinnen mit ihrem Produkt auf dem richtigen Weg sind, lieferte 2015 der Einstieg des Evonik-Konzerns als Gesellschafter bei JeNaCell. Die Essener Spezialisten für Biotechnologie sollen als strategischer Partner beim weiteren Aufbau biotechnischer Anlagen und beim Marktzugang helfen.



Diplom-Biologin Elena Pfaff arbeitet im Labor. Neben Produktion, Marketing und Vertrieb arbeitet die aus 10 Mitarbeitern bestehende Belegschaft auch an der Entwicklung neuer Produkte.



Junge Truppe im Bioinstrumentenzentrum: Georg Machnik ist neu im Team und verantwortlich für den Vertrieb.

### Das Unternehmen in Ostthüringen

- **Name:** JeNaCell GmbH
- **Standort:** Winzerlaer Straße 2, 07745 Jena (Bioinstrumentenzentrum der Ernst-Abbe-Stiftung am Beutenberg)
- **Geschäftsführer:** Nadine Heßler und Dana Kralisch
- **Umsatz:** keine Angabe
- **Beschäftigte:** 10
- **Auszubildende:** keiner
- **Produkte:** Hautfreundliches Biomaterial aus Nanocellulose für Medizin, Kosmetik, Dermatologie. Hergestellt und zertifiziert



nach den Standards für Medizinprodukte.  
 ■ **Internet:** [www.jenacell.de](http://www.jenacell.de)

## Eichsfelder Hundehütte steht jetzt in vielen Kinderzimmern

Thüringer Metall- und Steinbaukastenhersteller Eitech mit zweiter Beteiligung an Spielmesse in Essen hochzufrieden



Sie finden die Teifoc-Steinbaukästen des Eichsfelder Unternehmens Eitech toll: Vincent (13) und Hugo (12, rechts). Die von ihnen auf der Messe „Spiel“ in Essen erstellten Hundehütten durften sie mit nach Hause nehmen. Foto: Norbert Block

Von Norbert Block

**Essen/Pfaffschwende.** Fabian Wehr ist begeistert. Zum zweiten Mal hat der Vertriebschef des Spielzeugherstellers Eitech bei der weltgrößten Publikumsmesse für Gesellschaftsspiele in Essen den Stand des Eichsfelder Unternehmens betreut. Und die Resonanz der Besucher sei erneut riesig gewesen. „Es haben uns viele Kinder und Erwachsene hier aufgesucht, die bereits im vergangenen Jahr unsere Metall- und Steinbaukästen ausprobiert haben“, sagt Wehr. „2017 werden wir sicher wieder dabei sein.“

Dabei gehört das Unternehmen aus Pfaffschwende eigentlich zu den Exoten auf dieser Messe. Denn hierher kommen

die etwa 160 000 Besucher vor allem, um neue Gesellschaftsspiele zu testen. „Mit unseren Spielwaren sind wir hier eine Ausnahme“, so Wehr.

Aber vor allem die Kinder würden sich freuen sich, wenn sie nach so viel Regelkunde bei den anderen Spielen einfach nur mal bauen können. In diesem Jahr hatten die Eichsfelder – wie Anfang Oktober auch bei der Freizeitmesse in Leipzig – sogar einen eigenen kleinen Messebaustand mit im Gepäck. Mit den Steinbau-Markte Teifoc konnten insbesondere die Kinder eine kleine Hundehütte bauen und diese sogar mit nach Hause nehmen.

„Für uns ist die Messe wichtig, weil wir hier unsere Baukästen einem breiten Publikum be-

kannt machen können“, so Wehr. „Dadurch, dass man die Funktionsweise der Baukästen ausprobieren kann, fällt bei vielen auch die Kaufentscheidung leichter. Das ist in Geschäften meist so nicht möglich.“

Wehr freut sich aber auch über die Kontakte zu Einzelhändlern, die die Eichsfelder für ihre Produkte begeistern können. Das stehe zwar in Essen nicht im Fokus, lohne sich aber trotzdem.

Während der Vertriebschef noch das Weihnachtsgeschäft vor Augen hat, sind die Entwickler im Unternehmen schon mit neuen Bausätzen befasst, die Anfang Februar bei der Internationalen Spielwarenmesse in Nürnberg dem Fachpublikum präsentiert werden sollen. Als

Topneuheit soll im Metallbaukastenbereich die „Gorch Fock“, das Segelschulschiff der deutschen Marine, vorgestellt werden.

Die zunächst für diesen Herbst von Geschäftsführer Herbert Hildebrandt angekündigte geplante Großinvestition in eine neue Produktions- und Lagerhalle in Dingelstädt hat das Unternehmen verschoben. Mit dem zweiten Standort im Eichsfeld will der Spielwarenhersteller seine Kapazitäten an die steigende Nachfrage im In- und Ausland anpassen. Im Laufe des Jahres gab es auch Gespräche mit dem Land Thüringen über mögliche Fördermittel und die damit verbundene Schaffung von neuen Arbeitsplätzen.